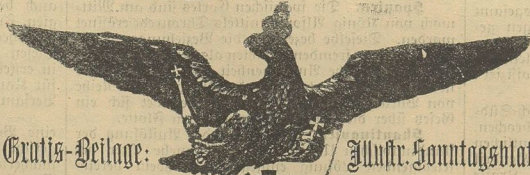


Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreisliste Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises eingesehene 15 Pfg., Nekrologen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Verhörden.

No. 123.

Donnerstag, den 19. Oktober 1905.

9. Jahrg.

Die Bedeutung einer starken Seemacht

hat Generalleutnant z. D. von Liebert auf dem Deutschen Kolonialkongress anschaulich geschildert. Der Redner bewies zunächst, daß wir mit allen stärksten größeren Schiffen mit stärkerer Artillerie und schnelleren Panzerkreuzern bauen müssen, und führte dann etwa folgendes aus: Die Schwächen unserer Flotte sind zahlenmäßig jedem Gegner bekannt. Es giebt nichts zu verurteilen. Die heutige deutsche Schiffsflotte ist nicht einmal der englischen Kanal- und Atlantikflotte gewachsen. Deshalb kann nicht genug betont werden: Eine schwache Flotte ist eine Verschwendung, nur eine starke Flotte ist eine Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens, für die Zukunft und Machtstellung des deutschen Volkes.

Was die volkswirtschaftliche Bedeutung der Seemacht betrifft, so hat die Sozialdemokratie allerdings neben dem Worte Militarismus noch das Wort Marinismus aufgestellt, um der großen Belastung des steuerzahlenden Volkes Ausdruck zu geben. Aber die Kriegskasse ist die beste Säule und Sicherheit für den Volkswohlstand, für das Ansehen des Reichs und für die Machtstellung der Nation. Wir bedürfen der Seemacht zur Verteidigung unserer Küste gegen eine Blockade und zum Schutze des Ueberseehandels, d. h. zur Sicherung unserer Einnahme und Ausfuhr. Der deutsche Handel über See hat gegenwärtig einen Wert von 8 Milliarden Mark, er hat sich erst zu dieser gewaltigen Zahl gehoben, seitdem er unter Nationalflagge geht. Vor allem bedarf unsere so mächtig angewachsene Industrie der stetig und gleichmäßig gehörenden Zufuhr der Rohstoffe und der ebenso gesicherten Ausfuhr ihrer Erzeugnisse. Sie selbst schafft Kohlen, Eisen, Stahl, die Holzarbeiten, die Maschinen und Apparate für die Schiffe, sie baut die Schiffe selbst.

Viele Tausende Arbeiter mit ihren Familien leben vom Schiffbau. Auf den kaiserlichen Werften waren 1898: 12 000, 1905: 17 000 Menschen beschäftigt. Daraus betrug das Durchschnittseinkommen des erwachsenen Werftarbeiters noch nicht 1200, heute

1354 M. Mit Ausnahme der Sitten- und Stahlwerke und der Privatwerften fließt das gesamte Marinebudget in die Taschen der Arbeiter; der Unternehmergewinn fällt hier fort. Unsere deutsche Arbeiterbewegung ist daher an dem Ausbau unserer Flotte als wohlverdienter Teil und als Schutz gegen Blockade, Hungernot und Arbeitslosigkeit lebhaft interessiert. Wenn Bebel es durchsetzte, daß keine Kriegsschiffe mehr gebaut würden, so wäre das für die Arbeiter eine so folgenschwere und verhängnisvolle Maßregel, daß sie voraussichtlich mit Revolution antworten würden. Die ganzen für die Marine benötigten Summen bleiben im Lande, setzen sich in Arbeit und Verdienst um, aber auch der Scharfsmid, der Erfindungsgeist werden mächtig auf diese Weise anregt.

Welche Vervollkommnung unsere Werften und des Schiffbaues, unserer Stahl- und Waffenindustrie, der Mechanik und Technik jeder Richtung haben wir in den letzten 40 Jahren in Deutschland verfolgt können! Das ist kein Marinismus, das ist statutarrecht im höchsten Sinne des Wortes, und zwar um so schöner, weil sie gleichzeitig uns national fördert und die übrigen Völker mit Achtung vor unseren Leistungen erfüllt.

Ohne Kriegskasse vermöchten wir keine Kolonie zu erwerben, und ohne Kolonialbesitz wäre Deutschland für die Zukunft wirtschaftlich lahmgelagert und politisch in eine traurige Nische herabgedrückt. Preußen ist durch die gewaltige Arbeit an seiner Armee nicht verarmt und nicht zugrunde gegangen, sondern groß und mächtig geworden. Das deutsche Reich hat die gleiche Arbeit an seiner Marine zu erfüllen, es darf sich nicht durch abgedrohte Neden wie improvidente Ausgaben und Ueberlastung des Steuerzahlers abschrecken lassen. Wenn wir erst zu Wasser und zu Lande eine gleich achtunggebende Macht sein werden, dann wird auch das Motto sich bewahrheiten: Das 20. Jahrhundert gehört den Deutschen!

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser wohnte am Montag Mittag der feierlichen Einweihung des preussischen Aeronautischen Observatoriums zu Lindenberg in der Mark bei. Am Laufe der Feier ergriß der Kaiser das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er dem ebenfalls anwesenden Fürsten von Monaco seinen Dank für dessen verständnisvolle Förderung der aeronautischen Wissenschaft aussprach und die Mitteilung machte, er habe dem Fürsten als Zeichen besonderer Anerkennung seiner wissenschaftlichen Verdienste die große Goldene Medaille für Wissenschaft verliehen. Dann hielt der Direktor des neuen Instituts Professor Dr. Uffmann die eigentliche Einweihungsrede. In der zweiten Nachmittagsstunde feierte der Kaiser nach dem Neuen Palais juristisch.

Die Hochzeitsfeier des Prinzen Eitel Friedrich mit der Herzogin Sophie Charlotte dürfte nicht vor dem Frühjahr des nächsten Jahres stattfinden.

Der Herzog von Koburg-Gotha stiftete aus Anlaß seiner Vermählung 100 000 M. zu Wohlfahrtszwecken.

Die vom preussischen Landwirtschaftsminister eingeforderten Gutachten über die Ursachen der Flechtenerkrankung stellen, soweit sie bereits eingegangen sind, einen Viehmangel in Uebereinstimmung mit dem Hinweis darauf, daß das von den Händlern gefauschte Vieh sich zum großen Teil noch in den Ställen der Züchter befindet.

Der Gouverneur von Südwestafrika, von Lindequist, ist am Donnerstag in Friedrichshafen eingetroffen und vom König von Württemberg empfangen worden. Von hier begibt sich der Gouverneur nach Neapel, um sich dort nach Südwestafrika einzulassen.

Der neue Truppenübungsplatz für das 12. sächsische Armeekorps wird, wie aus Dresden gemeldet wird, voraussichtlich in die Gegend hinter

Unter der Maske.

171 Roman von Lady Georgina Robertson.

Lord Chesleigh stand mit den beiden Damen auf Deck und blickte über die landwirtschaftlichen Reize der Gegend. Mathilde war gleich ihm voller Bewunderung für die Geneser, während Ellen nennend in die blaue Flut starrte. Sie betrachtete die kleinen Wellen, die sich bilden, indem das Schiff das Wasser durchschneit, sie sah die Spiegelung des Himmels, den am Horizont schien er sich mit dem Meere zu vereinigen. Wenn auch in Willkür der Abgang so leicht, so einfach wäre, wenn sie in die goldenen Tore hätte eingehen dürfen, ehe sie den großen Fehler ihrer überreifen Heirat beging!

Und wie eine Vision kam die Idee über sie, wie alles werden würde, wenn sie jetzt hätte. Ihre Eltern würden sich um sie trauen, aber die Sorge, die jetzt um sie flammte, würde von ihnen genommen werden. Auch Mathilde und Arthur würde ihr Tod treffen, als sie würden sich bald trösten und nach Ablauf der Trauerzeit bursten sie sich ganz angedehnt. Wohl würden sie auch weiterhin ihrer in Liebe und Wehmut gedanken, aber sie fand ihrem Willen nicht mehr im Wege, sie konnten sich gegenseitig angedehnt und würden auch das Kind mit Liebe umfassen. — Das Kind! Bei dem Gedanken zog Ellens Herz sich krampfhaft zusammen. Nein, das Kind, die kleine Maus, wie Sir John es immer nannte, sollten sie nicht haben.

Seine Hand legte sich auf Ellens Schulter und Mathildens Stimme unterbrach den bisherigen Traum mit den Worten: Ellen, liebste Herz, du siehst so traurig, so verzweifelt aus, was sollst du? Ich habe deiner Mutter versprochen, aber dich zu machen und beobachtet dich schon eine Weile. Sage mir, was dich drückt?

„Ich weiß es selbst kaum“, entgegnete die junge Frau ausweichend.

„Versuche doch, glücklich zu sein“, fuhr Mathilde fort, „du hast ja soviel Gutes im Leben und bist unter aller Sonnenhitze. Wir kennen keinen höheren Wunsch als den, dich gesund und fröhlich wieder nach England zurückzubringen.“

„Das kann ihr Ernst nicht sein“, dachte Ellen bitter, „denn ich sehe ihrem Blick im Wege.“

„Sich hier nicht allein, Ellen“, begann Mathilde wieder, „laß mich bei dir bleiben und mit dir sprechen. Ich möchte so gerne etwas für dich tun, was es auch ist, wenn ich nur wieder ein Lächeln auf deinem Gesicht sehe.“

„Ellen laß ihre Cousine an.“

„Ich danke dir“, sagte sie, „ich glaube selbst, daß ich bald ganz angedehnt sein werde.“

„Gott sei Dank“, rief Mathilde aus, welche die Aufregung nicht abließ. „Wie froh würden wir alle darüber sein! Und nun laß mich bei dir bleiben, damit du die schweren Gedanken verläßt.“

Sie brachte Ellen bezaunene Arme und weiche Dedden, machte ihr einen behaglichen Sitz zurecht und sang an, ihr allerhand zu erzählen und sie auf die Naturerscheinungen aufmerksam zu machen. Aber Ellen blieb still und einsam, und nach einer Weile hatte sie wieder das Gefühl, daß sie sich in eine einsame Welt befand, in der sie sich nicht bewegen konnte.

zählen und sie auf die Naturerscheinungen aufmerksam zu machen. Aber Ellen blieb still und einsam, und nach einer Weile hatte sie wieder das Gefühl, daß sie sich in eine einsame Welt befand, in der sie sich nicht bewegen konnte.

Lady Chesleigh war wieder allein und überlegte, wie selten sie diese Wohltat genoß. So bald zu Hause ein Familienliebde bewachte, und es sofort bemerkt, ihr Gesellschaft zu verlieren und sie zu unterhalten. Jetzt konnte sie ihren Gedanken völlig weiter nachhängen.

Hätte das beständige Gedächtnis sie um ihren Verlust gebracht? Der Tod wirkte hier, — sollte sie statt dessen dem Wahnsinn verfallen?

„Nur das nicht, mein Gott, das nicht“, dachte sie und wandte ihre Blicke zum Himmel empor. Von dort kam Frieden in ihr wundertes Herz; sie dachte an die Zeit ihrer Krankheit, wo sie den goldenen Toren so nahe gewesen war, und jetzt sagte sie sich: „Eine kurze Spanne Zeit, nur ein wenig Geduld, und du wirst am Ziele sein.“

Sie bemerkte nicht, wie Mathilde ihren Gedanken herbeigewinkt hatte und daß beide besorgt zu ihr hinüberblickten.

„Arthur“, sagte das junge Mädchen, „Ellen geht mir nicht. Sieh den Ausdruck ihres Gesichtes an, ich habe kaum je so etwas Trauriges gesehen.“

Lord Chesleigh beobachtete seine Frau einige Minuten, dann erwiderte er ruhig: „Ich glaube nicht, daß Ellen einen greifbaren Kummer hat,

das Leben hat sie verlohnt, und wenn es keine Sorgen bringt, der macht sich welche.“

„Du weißt, daß wir alle Ellen zu sehr bezogen haben, und daß sie dadurch launisch geworden ist“, versetzte Mathilde nachdenklich. „Das glaube ich nicht, sie hat eine so selbstlose, anhängende Natur. Wie kann ihr die schaden. Ich bin überzeugt, daß etwas sie drückt.“

„Was immerhin nur auf Einbildung beruhen kann“, sagte Lord Chesleigh absehnend blinzend.

„Ob er je seine Worte bereut?“

Die Nacht fiel herab. Und immer noch sah Ellen an demselben Platz und starrte in die blaue Flut. Mehr als einmal hatten ihr Gatte und Mathilde sie gebeten, etwas zu trinken und sich dann zur Ruhe zu begeben, aber sie lehnte alles ab. Es war eine eigene Bestien, die sie hier in der Einsamkeit und Stille der Nacht lernte.

Wahrscheinlich entstand eine Unruhe unter den Seeleuten. Das schimmernde Licht, welches einem Schiffe auf offener See begangen kann, fand der „Alfa Rocca“ den; ein Brand war ausgebrochen und wurde erst entdeckt, als die Flammen hoch aufstiegen. Eine Ladung Öl war an Bord und großer Schreden überkam die Passagiere, als sie gewöhnten, wie schnell das Feuer weiter um sich griff. Welch ein Kontrast zwischen dem verheerenden Element und der friedlichen Stille der Natur, dem fernestehenden Himmel über der spiegelglatten See! Ellen las die Gefahr, in der sie sich be-

Königsbrück gelegt werden. Der Platz liegt reichlich 5 Stunden von Dresden und ist mit der Bahn Dresden-Schweinitz von der sächsischen Residenz in 1 1/2 Stunden erreichbar.

Der Aufruf in Deutsch-Südwestafrika. Generalleutnant von Trotha meldet aus Neetmannshoop: Oberleutnant von Mühlendorf hat im September größere Unternehmungen gegen im Lande umherziehende Herero-Banden durchgeführt. Es wurden dabei 40 Weiber überfallen, insgesamt etwa 250 Hereros getötet und 767 gefangen genommen, davon zwei Drittel Weiber und Kinder. 79 Geiseln und mehrere Hundert Stück Kleinvieh wurden erbeutet. Derselbe fiel ein Unteroffizier, zwei Mütter wurden verewundet.

Die Kraft des Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika ist offenbar noch immer nicht gebrochen. Dies geht auch aus einer neuerlichen amtlichen Lichen Berliner Meldung hervor, wonach Herr Dr. Witthöft selbst jetzt noch immer über stärkere Kräfte verfügt und wonach ferner der Bandenführer Moronga erklärt haben soll, bis zum letzten Mann kämpfen zu wollen. Erst kürzlich mütete eine Berliner Meldung der „N. Z.“ an, der zufolge der Gouverneur von Transvaal, um den in Südafrika verbreiteten Gerüchten, die nach dem Bekundnisanalade übergetretenen Herero erhielten dort Vorräte und Munition, auf den Grund zu gehen, die englische Polizeistation in Rehoboth zum Verzicht aufgefordert hat. In dem Ende August in Johannesburg eingelaufenen Bericht hat der in Johannesburg stationierte Oberleutnant darauf hinzu von dort ausgehende Unterstützung der aufständigen Hereros nachdrücklich in Abrede gestellt, wovon dem deutschen Konsul in Kapstadt amtlich Mitteilung gemacht wurde.

Oesterreich-Ungarn. In Ungarn hat die Regierung abermals zum Verlegenheitsmittel einer Vertagung des Reichstages gegriffen. Es ist nunmehr von einer Rekonstruktion des Ministeriums Fejervary die Rede. — In Prag ist am Dienstag der böhmische Landtag wieder zusammengetreten. Die Sitzung nahm einen ruhigen Verlauf. — Neue antideutsche Ausschreitungen der mährischen Tscheden werden gemeldet. In Proßnitz war der sächsische Böbel nach einer Volksversammlung die Fenster der böhmischen Wohnungen ein; Militär mußte die Ruhe wieder herstellen.

Frankreich. Zu den Delcasséschen Enthüllungen liegt von verschiedenen Seiten eine wahre Hochflut von Meinungen vor, aber sie alle beruhen noch keinen bestimmten Schluss auf den wahren Sachverhalt. Als prägnant kann aber jedenfalls die neuerdings aufgetauchte Version gelten, wonach kein geringerer als König Edward von England der Urheber jener Enthüllungen sein soll. Wenigstens gilt es als gewiß, daß sich Delcassé eine Zeit lang in hohem Maße der persönlichen Gunst und des persönlichen Vertrauens des englischen Monarchen erfreute und darum wäre es gar nicht so unwahrscheinlich, daß im Gespräch zwischen den beiden Persönlichkeiten seitens des Königs Edward Versicherungen gefallen sind, die tatsächlich Delcassé in dem Glauben verlegen konnten, der in den Enthüllungen im „Matin“ zum Ausdruck gekommen ist. Im übrigen meldet eine Note der offiziellen „Agence Havas“ folgendes: Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die in den Blättern erschienenen Erzählungen über die Zwischenfälle, die den Rücktritt Delcassés begleiteten, und besonders über die Einzelheiten bezüglich der Sitzung des Minister-

rates, die dem Rücktritt Delcassés voranging, unzutreffend sind.

Holland. Der verlustreiche Feldzug der Holländer gegen die aufständigen Achinesen geht noch immer weiter. Eine bei Rambang bivakierende Truppenabteilung wurde von den Rebellen überfallen; hierbei wurde der befehligende Offizier, 6 europäische und 16 eingeborene Soldaten, sowie zwei Zwangsarbeiter getötet.

Spanien. Die spanischen Cortes sind am Mittwoch von König Alfonso mittels Thronrede eröffnet worden. Dieselbe bezeichnet die Beziehungen Spaniens zu den fremden Mächten als herrliche, berührt die marokkanische Angelegenheit und die Frage der neuen Handelsverträge und kündigt eine Reihe von Vorlagen an. Unter ihnen befindet sich ein Gesetz über die Schaffung einer neuen Flotte.

Skandinavien. Die Frage der Auflösung der skandinavischen Union geht immer mehr ihrer befriedigenden Lösung entgegen. Nachdem bereits vom norwegischen Storting das bekannte Karlsföder Abkommen angenommen worden ist, hat letzteres nun auch die Zustimmung des Sonderauschusses des schwedischen Reichstages gefunden. Der immer friedlicheren Gestaltung der Lage entspricht auch die angeordnete beschleunigte Heimführung der eingezogenen schwedischen Marine-mannschaften und die Zurückziehung der schon nach der norwegischen Grenze entlassenen schwedischen Truppen.

Rußland. Fürst Trubekof, der in letzter Zeit vielgenannte Rektor der Universität Moskau, ist während seiner Anwesenheit in Petersburg, wo er weitere Freiheiten für die Moskauer Universität erringen wollte, plötzlich am Herzschlag gestorben. In dem Fürsten Trubekof hat die liberale Partei Rußlands ihren größten und belohnensten Führer verloren. In Petersburg wurde am Freitag ein Trauergottesdienst für den Fürsten Trubekof veranstaltet, an welchem die aus Moskau dort eingetroffene Witwe des Fürsten und u. a. auch Graf Witte teilnahmen.

Großfürst Kirill von Rußland ist bei seinem kaiserlichen Vetter, dem Zaren Nikolaus, gänzlich in Ungnade gefallen. Durch Tagesbefehl des Zaren ist Großfürst Kirill aus der russischen Armee gestrichen worden. Es heißt, der Großfürst gedenke sich bei Koburg anzufaufen.

Der Friedensvertrag von Portsmouth ist unmittelbar nach seiner Ratifikation durch den Kaiser von Rußland und Japan vom Neuerlichen Bureau veröffentlicht worden. Die letzte Veröffentlichung weicht von derjenigen des Portsmouther Vertrages, der unmittelbar nach dem Friedensschlusse erschien, in einigen Punkten ab, die bereits bekannten Kernpunkte des Friedensvertrages sind jedoch auch in der neuen Veröffentlichung dieselben.

Lokales und Provinzielles.

S Annaburg. Am Dienstag beging die Bürger-Resourçe in Dämmichen schon Saale die Feier ihres Stiftungsfestes durch ein solennes Festessen und Ball, dessen Verlauf alle Teilnehmer aufs angenehmste bestrich haben dürfte.

* Annaburg. Wie aus dem Inseratenteil der heutigen Nummer ersichtlich ist, beabsichtigen die Kammerzuchtler am hiesigen Ort einen Verein zu gründen, um durch Belehrung untereinander der Kammerzucht neue Anhänger zu gewinnen. Es mag dies Beginnen für viele lächerlich erscheinen.

in Wirklichkeit handelt es sich aber um eine Angelegenheit von wirtschaftlicher Bedeutung. Die Zeiten sind vorüber, da die Kammerzucht nur eine Spielerei für Kinder oder halbbrüderliche Burlesken war, und mehr und mehr schwindet das Vorurteil gegen den Genuß des Kammerzuchtlichen. Hunderte von Vereinen in unserem Vaterlande haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Kammerzucht in Deutschland zu fördern, und ist es zu wünschen, daß diese auch bei uns jene Bedeutung erhält wie in Belgien, Frankreich, England etc. Das kann aber nur geschehen, wenn die Zucht rationell betrieben wird. Dienen Zweck verfolgen auch die hiesigen Züchter in erster Linie und richten daher an jeden der sich für Kammerzucht interessiert, die Bitte, in der Verammlung zu erscheinen.

Wichtig für Sandwerksmeister war eine Verhandlung, die kürzlich von dem Schöffengericht Zerbst stattfand. Einem dortigen Schuhmachereifer waren ein Paar Kindertiefel zum Reparieren übergeben worden. Da nach geraumer Zeit die Tiefel nicht abgeholt waren, glaubte der Handwerker, daß er als Entschädigung für seine Arbeit die Tiefel verkaufen dürfte, um so mehr, als er durch Akatausgang in seinem Geschäftsräum darauf aufmerksam machte, daß reparierte Sachen nicht länger als 6 Wochen aufbewahrt zum Verkauf stehen dürfen. Der Schuhmacher verkaufte die reparierten Tiefel zu 1,25 Mk., während sein Geschäft 1,50 Mk. betrug, nicht ahnend, daß er sich hierdurch der Unterschlagung schuldig machte. Das Gericht mußte aber nach Lage der Sache dieses Vergehen, für vorliegend anerkennen und zu einer Verurteilung (5 Mark Geldstrafe) kommen.

Obstgartenarbeiten im Obstgarten. An das Anlegen von Kleingärten, das Obstgärten der alten Rinde, von Moos und Flechten von den Stämmen und stärkeren Ästen bis in die Krone der Obstbäume hinein, das Anpflanzen derselben, zu dem man sich eine Mischung von Kalkmilch, Eder und Ruß bedient, in solcher Zusammenlegung, daß die Farbe eine möglichst dunkle wird. Besonders ist auf das Vorkommen von Wurmläusen zu achten, und deren Lagerstätten aufs Genaueste aufzusuchen und zu vernichten sind. Auch gegen Kalenraß hat sich schon an den Landstrichen und in freigelegten Gärten gepflanzten Obstbäume Schutzmaßregeln zu treffen, sei hiermit erinnert.

Unseren Ländlichen Lesern empfehlen wir, mit dem Enten der Nibben, wenn kein Frost zu erwarten ist, bis Ende des Monats zu warten, da gerade die nun mehr kühleren Nächte das Wachsthum der Nibben befördern. Vielesch pilet man bereits vor der Ente, besonders in futterarmen Jahren, die Nibben auf dem Acker zu entlassen, das ist aber sehr unrichtig, denn wenn der Wurzel die Blätter genommen werden, kann sie nicht assimilieren, d. h. keine organische Substanz aus der in der Luft befindlichen Kohlenäure unter Mitwirkung von Blattgrün und Licht bilden. Es kommt auch hinzu, daß derartig entlassene Nibben selbst auch gegen den geringsten Frost nicht widerstandsfähig sind und nach einem Frost gleich verrotten würden müssen, wenn sie nicht verkauft werden.

Wer etwas Anstandslos ein interessantes Vorkommnis irgend welcher Art und dergl. den bitten möchte, uns sofort per Karte oder Brief hiervon Mitteilung zu machen. Es genügt eine kurze, deutlich geschriebene Nachricht. Nur den Stil kommt es nicht an, wie werden die Abfassung der Meldung zu einem Artikel schon selbst besorgen. Porto erstatten

fanden, in den Augen ihres Mannes, als er zu ihr trat. Auch Mathilde erlitt dabei und rief ihr zu: „Du mußt zuerst geteilt werden, Ellen, ach, was würden deine Eltern sagen, wenn sie ahnten, wie es hier heißt.“

Der Kapitän verneigte, die sich an ihn drängenden Passagiere zu beruhigen. Er versicherte immer wieder, daß seine Gefahr vorhanden sei, drei Boote wären zur Stelle, und alle würden gerettet werden. Die See wäre ruhig, der Hafen von Messina nahe, und im übrigen kämen gerade an dieser Stelle viele Fahrzeuge vorbei.

Lord Chesleigh winkte sich einen Matrosen heran und Ellen hörte, wie er zu demselben sagte, indem er auf Mathilde wies: „Sorgen Sie sich, daß diese Dame sicher in eines der Boote kommt, ich selbst werde meine Frau retten. Sie sollen eine gute Belohnung erhalten.“

Der Rauch war so dicht, daß kaum der Nachtstehende zu erkennen war, ab und zu waren die Flammen einen rötlichen Schein auf die Menschen, die mit Ungeduld an das Niedersteigen der Boote warteten.

„Ellen!“ rief Lord Chesleigh, für Mathilde wird jener Matrose sorgen, ich bringe dich ins Boot. Weibe noch einen Augenblick hier stehen, ich muß noch etwas holen. Bitte, rühre dich nicht, der Rauch ist so dicht, man hört bei dem Lärm fast keine eigene Stimme nicht. Ich werde dich an meinem weißen Schiefer erkennen, auch behalte zur Sicherheit den roten Schal über dem Arm.“

Sie hob ihr blaßes Gesicht zu ihm auf.

„Sich mit noch einen Fuß, Artur.“ hat sie. Er beugte sich aber sie und küßte sie. „Fürchte nichts,“ versetzte er, „es ist wirklich keine Gefahr vorhanden, die See ist ruhig, und wir werden Messina bald erreichen.“

Sobald er sie verlassen hatte, trat Ellen zu dem Matrosen, dem Artur die Sorge für Mathilde übergeben hatte.

„Sie brauchen sich nicht mehr um die Dame zu kümmern,“ sagte sie zu ihm, mein Mann wird selbst für sie sorgen.“ Und der Matrose, dem sie ein Geldstück in die Hand gedrückt hatte, ging weiter, ohne einer Aufgabe einholden zu sein, die er kaum auszuüben wußte.

Dann wandte sich Ellen zu ihrer Cousine. „Hast du Angst, Mathilde?“ fragte sie, und die Antwort war: „Nur um dich, mein Herz, Gott sei Dank, daß deine Eltern nicht ahnen, in welcher Gefahr du dich befindest!“

Wählig erwiderte Aufse, die Flammen griffen um sich, die Passagiere drängten zu den Booten. „Ich lasse dich nicht aus den Augen,“ rief Mathilde fort, „ich folge dir, wohin du gehst.“

Dann wendete sie um beide geführten. Artur hatte alles angeordnet, er sagte mit, was ich tun sollte.“

Mit diesen Worten band sie ihren Schiefer an und befestigte ihn um Mathildens Fuß. Dann schlang sie den roten Schal um ihren Arm.

„Wenn Artur kommt,“ rief sie fort, „widere dich sicher ins Boot tragen.“

Aber da, Ellen, was wird aus dir?“ Die junge Frau brückte einen Fuß auf die Stirn ihrer Cousine.

„Ellen,“ rief Mathilde ernst; aber schon war die zarte Gestalt ihrem Blick verschwunden.

Einen Augenblick später fragte der Matrose, um die Flammen schlüngen, neue Mahnung findend, empor und englose Verbindung herstellte.

Mathilde sah sich von einem starken Arm umfaßt und aufgehoben. Bergelich verlor sie die Augen: „Wo ist Ellen?“

Ihre Stimme wurde überdient, alles löste und tobte durcheinander.

Sicher gelangte sie in das Boot und Lord Chesleigh, in dem sie im Glauben, seine Frau gerettet zu haben, fing an, nach Mathilde zu suchen. Er sah auf den Matrosen und dieser berichtete, daß die Dame, die seiner Obhut anvertraut gewesen war, gerettet sei. Er machte sich kein Gewissen daraus, darüber zu schweigen, daß er ganz unbeteiligt daran war, er nahm die Belobung, die Lord Chesleigh ihm gab, so ruhig an, wie vorher Ellen's Wohlstand und seine ihm letzten Augenblicke.

Die Boote, in denen die Frauen und Kinder sich befanden, erreichten zuerst den Hafen von Messina. Bergelich suchte Mathilde Ellen irgendwo zu erspähen, vergeblich rief er immer von neuem ihren Namen.

Die Dame wird in einem andern Boote sein, riefen die geretteten Passagiere, aber Mathilde ging nicht vom Ufer fort, bis das letzte anlangte und sie in diesem Artur entdeckte.

Er stand sofort an ihrer Seite.

„Mathilde,“ sagte er ruhig, „Gott sei Dank, daß du sicher hier bist. Ich suchte dich noch auf dem Schiffe. Jemand wollte dich dort gesehen haben.“

„Wo ist Ellen?“ fragte sie auf. „Im Gottes willen, wo ist sie?“

„Ellen?“ erwiderte er. „Sie muß hier sein, ich habe sie selbst in das Boot gebracht.“

„Nein, nein, das war ich, du hast mich gerettet.“

„Ich habe dich ja gar nicht gesehen, Mathilde. Ich trug Ellen über das Deck und ließ sie in das Boot hinunter. — Aber was ist denn das?“

„Aber er, näher tretend, fort: „Du hast ja ihre Sachen, ihren Schal und Schiefer, wo ist sie denn?“

Ein paar Worte von Mathilde erklärten alles und beide sahen sich wortlos an, während die Menge um sie herum sagte und tobte.

Endlich sagte Mathilde verwehrt: „Jetzt verheißt sie mich. Ich hätte mein Leben für Ellen hingeben müssen und statt dessen hat sie sich für mich geopfert.“

Lord Chesleigh bot so reiche Belohnung aus, daß sich ein paar Fischer fanden, die hinausfuhren, um das brennende Schiff und die Umgebung noch einmal zu durchsuchen. Erst gegen Morgen kehrten sie zurück. Sie hatten das Schiff noch brennend gefunden, aber es war schon bis zum Deck gesunken und keine lebende Seele mehr an Bord. Auch im Wasser hatten sie nichts gesehen.

1871 (Fortsetzung folgt)

wir gern. Klatschgeschichten und persönliche Reibe-
rien sind selbstverständlich ausgeschlossen.

Torgau. Die nächste Sitzungsperiode des
Schwurgerichtes am Königlich Landgericht zu
Torgau beginnt am 6. November.

Kohlfurt, 14. Okt. Durch Zigeuner schwer
verletzt. Wie gewöhnlich die Zigeuner sind, beneidet
folgender Vorfall. Am Freitag Nachmittag gegen
3 Uhr wurde das im benachbarten Günthersdorf
wohnende 10 Jahre alte Schulmädchen Bertha
Günther von Zigeunern in die Lunge geschossen.
Raum und weshalb sie die schwere Verletzung dem
Mädchen beibrachte, konnte noch nicht ermittelt
werden, da das Kind nicht vernehmungsfähig ist.
Ob es überhaupt mit dem Leben davon kommen
wird, ist fraglich. Hoffentlich gelingt es, des Fre-
lers habhaft zu werden, damit dieses Verbrechen
seine Sühne findet. Die Polizei entwickelte eine
fierebarte Tätigkeit; die meisten Verkehrsstraßen
sind mit Posten besetzt. Am Tage vorher über-
nachten dieselben Zigeuner in Kohlfurt-Dorf; sie
führten einen Wagen mit einem Pferde mit sich.

Hiewitz b. Ludau. Ein recht prächtiges Er-
lebnis können die Soldaten der 4. Garde-Feld-Ar-
tillerie aus dem letzten Novembertage erleben.
Am Mittwoch den 4. Oktober d. J. war die 2. Batterie
der Potsdamer 4. Garde-Feld-Artillerie hier ein-
quartiert. Sie erhielten vollständige Verpflegung.
Jeder hatte sich bemüht, unseren Vaterlandsver-
teidigen einen recht angenehmen Tag zu bereiten.
Die meisten Vorbesitzer hatten Kuchen gebacken
und sogar Prämianten wurden den Gästen vor-
gelegt. Zum Mittagessen gab es selbstverständlich
einen schönen Braten, der sonst seltener die Mittags-
tafel ziert. Ein wirklich patriotisch gestimmter Eigen-
tümer in Hiewitz soll seinen beiden Soldaten einen
schönen Gämebraten vorgesetzt haben, den unsere
Gardemannen mit Freuden begrüßten. Das Auge
hatte sich schon den besten Wiffen ausgesucht, bevor
ihre die Wirtin richtig auf den Tisch gelegt hatte.
Als nun die übrigen Teile der Mahlzeit aufgetragen
waren, wurden die Braten in Beschlag genommen.
Was speisen denn die Herren? „Gämebraten“ ist
die einstufige Antwort. „Dann erlauben Sie,
bitte, daß ich den Braten in Beschlag nehme!“ Wo-
zu sich ihnen noch Gelegenheit bot, noch etwas
für den hungrigen Magen zu retten, hielt der Be-
sitzer den Braten schon in der Hand, indem er
ihnen zur Erklärung hinwies, daß der Gämebrater
zwei Gänge gestohlen habe, von denen sie im Be-
griff wären, eine zu verschlingen. Die andere Gans,
die noch vorhanden war, wurde sofort auch beschlag-
genommen. Trotzdem der arme Mann für eine gute
Sache die Gans stahl, wird ihm die Strafe nicht
geschenkt werden können.

Cottbus, 16. Okt. In einem nahen Dorfe ver-
letzte sich ein junger Landwirt dadurch, daß er sich
einen Mittelstapel in den Fuß trat. Diese an und
für sich geringfügige Verletzung wurde nicht weiter
beachtet. Als sich Schmerzen einstellten, wurde zu-
nächst mit allerhand Mitteln „gedoktert“. Als
schließlich die Schmerzen unerträglich wurden, zog
man einen Arzt aus Cottbus zu Rate, dessen opera-
tiven Eingriff es gelang, die Leiden zu mildern
und den Eintritt schlimmerer Folgen zu vermeiden.
Möge auch dies Vorkommnis als Mahnung dienen,
nicht zu spät zum Arzt zu eilen. — Die Vorunter-
suchung in dem Strafverfahren wegen des Sren-
berger Eisenbahnunglück ist jetzt auch gegen die
beiden Weidertler Wiedemann in Schleife und
Schmidt in Srenberg eröffnet worden.

Bessau, 16. Okt. Der verheiratete 56-jährige
Raumann Kraubendorf erschoß gestern abend die
56-jährige Frau des Gärtners Doppe und sich selbst.
Beide hatten ein Liebesverhältnis mit einander

Gebezer, 15. Okt. Die Stille, beim Verlassen
des Hauses den Hauschlüssel in ein Verließ zu
legen, kam dem hiesigen Einwohner D. teuer zu
stehen. Er wurde von einem vorübergehenden
Handwerksburschen beobachtet, wie er den abge-
gebenen Schlüssel in das Fenster legte und dann
fortging. Als er nach einigen Stunden zurückkam,
waren ihm aus einer Schublade annähernd 100 Mk.
Geld entwendet. Der mutmaßliche Dieb aber war
langst über alle Berge.

Hiederabertsdorf, 15. Okt. Reife Kirichen im
Oktober kann jedes Jahr Schneidemeister Mich.
Brasie hier in seinem Garten pflücken. Der ab-
normale Kirichenbaum blüht im Juni, bringt aber
die Früchte so spät zur Entfaltung, daß sie erst
seht und in der zweiten Hälfte des Oktober reif
werden. Die Kirichen schmecken wie Nüssen.

Antken, 15. Okt. Heute Nachmittag wurde in
Hochflut das Dorfmal für die in der Schlacht bei
Hochflut am 14. Oktober 1758 gefallenen Oester-
reicher und Preußen entführt. An der Feier nahmen
Deputationsmitglieder sächsischer und deutscher Regi-
menter sowie Militärvereine beider Nationen teil.

Gräf, 16. Okt. Infolge Genusses von Paradies-
äpfeln erkrankten fünf Kinder im Alter von
7 bis 9 Jahren schwer. Das älteste von ihnen,
ein 9-jähriges Mädchen, ist nachts unter unnatürlichen
Schmerzen gestorben. — Frau Dorek, die Haupt-
schuldige an der Mädelsterb-Teufelsbeschwörung,
beging im Untersuchungsgefängnis Selbstmord durch
Erhängen. Die übrigen Verhafteten wurden auf
freien Fuß gesetzt.

Rosenberg. Daß das Dulden von Klagen in
den Wohn- und Kinderstuben mit allen Mitteln
zu bekämpfen ist, zeigt folgender Unglücksfall: Eine
Frau zu Dorf Freudenthal ging aus Feld, Kar-
toffeln zu graben. Sie ließ ihr 10 Monate altes
Töchterchen schlafen zu Hause. Als sie um 10 Uhr
nach ihrem Kinde sehen wollte, fand sie es tot in
seinem Bette. Ein junges Mädchen lag auf dem
Gesicht des Kindes und hatte es erstickt.

Dillingen. Hier wollte eine Bauerfrau auf
dem Friedhof von einem hohen Grabsteine welle
Kränze wegnehmen. Dabei fiel der Stein um und
erschlug die Frau.

Vermischtes.

Ein neues Eisenbahnunglück wird der preu-
ßischen Eisenbahnverwaltung teuer zu stehen kom-
men. Infolge Verlaens der Bremse bei
einer Güterzug auf den Bergbood in Aensburg auf, über-
rannte diesen und geriet in die städtischen Anlagen.
Zehn Jahrmärktswagen wurden erheblich beschädigt.
Die Verkehrer fordern Schadenersatz, einer allein
40 000 Mark.

Nach 45 Jahren das Gehör wiedererhalten.
Der in Döbbern wohnende 56-jährige Böttcher Hansen
machte sich als 11-jähriger Junge mit einem Griffel
im Ohr zu schaffen, wobei der Griffel abbrach und
ihm ein etwa ein Zentimeter langes Stück im Gehör-
gange stecken blieb. Die Verwunde, das Stück wieder
zu entfernen, schlugen damals fehl und so ließ man,
obwohl das Gehör auf beiden Ohren schließlich
ganz abnahm, die Sache auf sich beruhen. Dieser
Lage verfiere Hansen plötzlich beschwerden im
Ohr. Er nahm eine Ohrenspritze, und beim Aus-
spritzen des Ohrs kam ein harter Gegenstand zum
Vorschein, der sich bei der Untersuchung als das
vor etwa 45 Jahren in das Gehör gebrachte geratene
Griffelstück herausstellte. Von diesem Augenblicke
an war auch das Gehör wieder gekommen. Wie
der glückliche Mann verfierte, kam er sich wie neu-
geboren vor, als er nach den vielen Jahren zum
ersten Male wieder die Töne hören konnte.

Der Bierboott ist eine Waffe gegen Brau-
ereien und Gastwirth, diese Waffe kann aber auch
leicht denen Schaden zufügen, die sie handhaben.

Das haben die Sozialdemokraten in Barmen er-
fahren müssen. Sie hatten den Bierboott ver-
hängt und ließen konfotiertes Bier einführen.
Für dieses zahlte sie 46071 Mk. Da aber die
Einnahmen nur 44992 Mk. betrugen, so hatte die
Gewerkschaftscommission 1079 Mk. zuzulegen, ein
etwas teures Vergnügen.

Vom Winter in den Bergen berichtet man aus
Zinnenried in Oberparan: Seit acht Tagen fällt
in den Bergen unausgesetzt Schnee, der auf den
Vorbergen bereits 2 Meter hoch liegt. Die Hoch-
täler haben durchschnittlich 1 1/2 Meter Schnee. In
verschiedenen Thälern fährt man schon Schlitzen.
— In der Rhön, in den oberhessischen Bergen
begann der Winter mit drei Grad Kälte Nachts.
Die umliegenden Höhen erscheinen in dichter Schnee-
hülle. — Auf der Spitze des Säms in der Schweiz
liegt der Schnee bei 10 Grad Kälte fast 2 Meter
hoch. Auch aus den Salzburger und Tiroler
Alpen kommen Meldungen über Kälte und Schneefall.
Wiel Vieh ist erfroren. — Am Arlberg steht das
gemähte Futter schneebedeckt im Felde. Manche
führen auf Schlitzen das eingeschneite Getreide heim,
andere graben auf den eingeschneiten Feldern neben
reifeeren Feuern nach Kartoffeln. — In Serbien
wären gleichfalls heftige Schneestürme, die mehrmals
die Verbindungen unterbrochen haben. Die Wälder
kommen aus den Wäldern in die Freisäfen.

**Folgende „Anleitung zum Genusse einer ru-
mänischen Virginia-Zigarre“** gibt eine rumänische
Zählung ihren Lesern. 1. Beim Anzünden suche
man eine hellgelbe zu erwischen, da die schwarzen
auch für den stärksten Magen schwer verdaulich sind.
2. Man luche die hervorsteckenden Wurzeln sorg-
fältig heraus. 3. Die überflüssige Feuchtigkeit in
der Zigarre ist durch feuchte Behandlung mit einem
Laudenwässer zu entfernen. 4. Man lasse sich in
eine Lebens- und Unfallversicherungs-gesellschaft auf-
nehmen. 5. Man gebe sich dann an einen Ort,
wo sich ein mindestens 3 Kilometer Entfernung
kein Lebewesen mehr befindet. 6. Ein Arzt, eine
Hausapotheke, ein Wachhunde, eine Luftkammer,
sowie eine Tragbahre und zwei stämmige Dienst-
männer sind mitzunehmen (Arzt und Dienstmänner
müssen mit Rosenkammern und einem Glig-
schwamm versehen sein). 7. Man lasse sich von
den beiden Dienstmännern festhalten und luche
dann die Zigarre mit List und Beharlichkeit und
unter Umständen von zwei Schachtern nationaler
Streichhölzer in Brand zu stecken. 8. Man über-
lege sich die Sache doch noch einmal, trage die Zi-
garre nach Bukarest zurück und übergebe sie einem
der städtischen Wirtverbreunungsämter oder dem
Schinder zur Vertilgung.

Denkspruch.

Wer niemals im Kampfe gestanden,
Wird nimmer als Sieger geehrt;
Wer nie in Versuchung gerathen,
Hat nie seine Tugend bewährt.

Produkte-Wörze.

Berliner Frühmarkt am 16. Oktober. Weizen neuer 170,00
bis 171,00 ab Bahn. Roggen neuer gut 151,00—153,50 ab
Bahn. Gerste, alte u. neue inland. Futtergerste gering 134 bis
140, gute 145—155 ab Bahn und frei Wagen. Hafer, alter,
fein 181—170, mittel 152—160, gering 147—161, neuer in-
land, mittel u. besserer 145—150, gering 138—144 ab Bahn
und frei Wagen. Mais amerik. mittel 141—143, mittel 127
131, runder 132—141 frei Wagen. Erbsen, in- und ausland.
Futterware mittel 147—154, feine und Zaubenerbsen 158 bis
168 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 21,50—23,50,
Roggenmehl 0 und 1 20,30—21,70. Weizenkleie 9,40—10,25.
Roggenkleie 10,30—10,80 Mk.

Anzeigen jeder Art haben durch die Anna-
burger Zeitung, welche
hierorts das meist verbreitete und geleseste
Lokalblatt, ist anerkannt guten Erfolg.

Anzeigen.

Eine Oberwohnung
zu vermieten mit 1. Januar 1906
zu beziehen bei

Dito Säulze,
Gandhof zur Pfaffenbahn.

Die von Frau und Herrn Künke
bewohnte

Wohnung

ist anderweitig zu vermieten mit
1. April 1906 zu beziehen.
Emil Wolter, Schmiedemstr.

Eine Oberwohnung
(Stube, Kammer, Küche und Keller)
ist zu vermieten
Sinterstraße 61.

Ein junger Kutscher
gesucht. Wo? zu erfragen in der
Exp. d. Bl.

Wegen Ankauf eines Hausgrund-
stückes ist eine im Acker'schen Hause
gemietete

Wohnung

anderweitig zu vermieten und euent-
lich sofort oder 1. Januar zu beziehen.

Chinesische Thee's,
medizinische Thee's
empfehlen die

Drogerie + Annaburg
O. Schwarze.

Rechnungs-Formulare
empfehlen die Buchdruckerei.

Schweizer-
Eidamer-
Camembert-
Limburger-
Käse,
Saxer, Bayr. Bier- und
Anstöße u.
empfehlen
Dr. Richter.

„Nubflink“
praktische Reinigungsmittel
für Messer, Gabeln, Küchen-
geschirre, Fußböden, Treppen und
sonstige Gegenstände.
Unentbehrlich zum Reinigen von
setzigen und öligen Händen.
Zu haben in Pack. à 15 Pf. in der
Apotheke Annaburg.



Ist jedes Schwein, das regelmäßig
den echten Brockmann'schen
Futterfalk
Marke B mit dem Zwerg ins Futter
gemengt erhält.
Zu Originalpreisen zu haben bei:
F. G. Holtz's Sohn.

Bruchbänder
in allen Ausführungen em-
pfehlen die
Apotheke Annaburg.

**Gummi-Bett-
Unterlagen**

Stück 50 Pf., empfiehlt
Drogerie + Annaburg
O. Schwarze.

Bei Aufgabe von **kleinen
Inseraten** wolle man
den dafür zu zahlenden
Betrag der Einsachheit halber
gleich entrichten. Die kleine Zeile
wird mit 10 Pf. für jede Wieder-
holung die Hälfte berechnet.
Für größere Inserate bezw.
ständige Inserenten bleibt der
alte Zahlungsmodus bestehen.
**Berlag der
„Annaburger Zeitung“.**
D. Steinbeß.

Erhlenholz
 in Rollen, 2 Meter lang und von 14 cm Durchmesser
 aufwärts, kauft die
Annaburger Steingutfabrik A.-G.
 Annaburg (Bez. Halle).

Echt Rathenower
Brillen und Klemmer
 in Gold, Double, Nickel, Stahl, Kunstschud,
 Fenster-, Bade- und Zimmerthermometer,
Barometer
 empfiehlt in reicher Auswahl
Albrecht Panitz, Uhrmacher.
 Reparaturen schnell, sauber und billig.

PALMIN
 Feinste Pflanzenbutter
 zum Kochen, Braten und Backen

Vorteilhafter Einkauf von Kaffee!
 Die von der Großkaffee-Rösterei von
Richard Poetzsch, Holleferant, LEIPZIG
 in den Handel gebrachten, bekannten edlen Sorten in
 Original-Paketen zu: 100 - 120 - 140 - 160 - 180
 bis 200 Pfg. das Pfund
 bieten durchgehend erstklassige Röstprodukte, deren
 besonderer Wert in ergiebiger Qualität und feinstem
 Aroma liegt. Niederlage in:
 Annaburg bei: **Reinhold Gasse,**
 " " **M. Richter, Delikatessen.**

Mast- und Fresspulver
 für Schweine
 übertrifft alle Konkurrenz-
 Präparate, à Paket 50 Pfg.,
 zu haben in der
Apothek Annaburg.

Normal-Hemden
 für Herren und Damen,
 Herren- und Damen-Beinkleider, Kinder-Trikots,
 Jagdwesten, blaue und braune Walkjacken,
 Sweater, Juvenjäckchen, Unterröcke,
 Betttücher, Schlafdecken, Bettdecken, Tisch-
 & Decken, Sophaschoner, Tisch-
 & Kopftücher, Kopfschals, Kapotten, Mützen,
 Taillentücher, Handarbeiten,
 Jacken-, Kleider- und Hemden-Verzierung,
 weiße und bunte Verzierung-Hemden,
 Strümpfe, Handschuhe, Schürzen, Strickwolle zc.
 in allen Preislagen empfiehlt

Geb. Schimmeyer.
Hausfrauen!
Wascht mit Wöllnerpulver!
 Zu haben in der Apotheke.

Kaninchenzucht - Verein
 für Annaburg und Umgegend.
 Diejenigen, welche sich für die
 Gründung eines Kaninchenzucht-
 Vereins an hiesigen Orte interes-
 sieren, werden hiermit zu einer
Versammlung
 am Sonntag den 22. Oktober
 nachmittags 4 Uhr im Gasthaus
 zur „Weintraube“ eingeladen.
 Mehrere Züchter.

Büeflinge
 und **Sprotten**
 frisch eingetroffen
 empfiehlt
M. Richter.

Goldbarsch
 und **Seehechte**
 treffen Freitag morgen frisch
 ein bei
A. Reich.

Birnen
 zum Kochen, 2 Liter 15 Pfg.,
 hat abzugeben.
Otto Schwarze.

Hyacinthen,
Tulpen,
Scilla und Crocus
 empfiehlt
Grob's Gärtnerei.

Zur Herbstbestellung
 empfehle:
Kainit, Karnalit,
Thomasmehl und
Superphosphat
 unter Garantie der Gehalts-
 prozente zum äußersten Preise.
 Bestellungen erbitte baldigst.
J. G. Hollmig's Sohn.

Ofen- und Eisen-Lack,
Bernstein-Lack,
● Spiritus-Lack ●
 braun, schwarz und weiß
● Nussbaum-Beize,
Bronze, flüssig und in Pulver,
 sowie **Wasser-Bronze**
 empfiehlt die
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Geschlagen
 werden alle Seifenfabrikate durch
 den enormen Verbrauch von
Großes Seifenpulver aus
 Brünn, denn diese ist aus dem
 Extrakte von Nal- und Wiesen-
 blumen erzeugt und dient unsern
 Frauen und Mädchen sowohl zur
 Pflege der Haut wie zu Wasch-
 ungen des Kopfes und täglichem
 Reinigen der Zähne mit augen-
 schmeichelndem Erfolge. Als Kinder-
 seife liefert **Großes Seifenpulver**
 aus Brünn unschätzbare
 Dienste und wird allen Müttern
 wärmstens empfohlen. Preis per
 Stück für mehrere Monate aus-
 reichend 50 Pfg. Vor wertlosen
 Nachahmungen wird gewarnt.
Großes Seifenpulver aus
 Brünn ist in folgenden Verkaufsstellen zu haben, in Annaburg:
 Niemann, Hollmig's Sohn,
 Müller, in Aken: Thiemick,
 in Jessen: Essler, Mithow.

Füllinhalts-Erklärungen
 und zu haben in der Exped. d. Bl.

Gasthof zum Goldenen Ring, Annaburg.

Sonntag, den 22. Oktober:
Humoristischer Abend
 der beliebtesten ältesten
Muldenthaler Sänger
 überall mit größtem Beifall aufgenommenen
 (Gegründet 1880)
 Herren Götz, Neubert, Schilling, Sonntag,
 Doering, Torge, Rieger.
 Die Gesellschaft ist geprüft und im Besitz des Kunstschreines
 vom Kgl. Konservatorium zu Dresden.
Programm ganz neu, hochkomisch und decent.
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 60 Pfg.
 Eintrittskarten à 50 Pfg., Familienbillets 3 Stück 1 Mk. 20 Pfg.
 sind vorher bei den Herren Konrad Müller und Barbierherrn H. Reich
 sowie im Konzertlokal zu haben.
Die Direktion:
 Schilling, Sonntag, Neubert.

Gesangverein „Liedertafel“.
 Sonntag, den 22. Oktober cr.
 feiert der Verein in „Alter's Neue Welt“ sein
Stiftungsfest
 mit Gesangsvorträgen und Ball.
 Anfang 8 Uhr.
 Freunde und Gönner des Vereins sind ergebenst eingeladen und
 herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

Carl Quehl.
 Manufaktur- und Modewaren
 Seiden & Wollen & Leinen
 und Baumwollwaren
 Damen-, Herren- und Kinder-
 & Konfektion &
 Bettfedern und Daunen.
 Grösste Auswahl! Billigste Preise!
Carl Quehl.

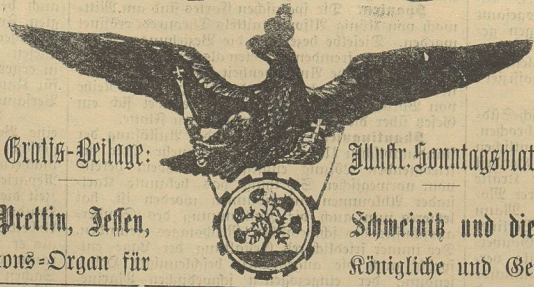
Für den Hausgebrauch und
 kleine Gesellschaften sind
Syphon-Biere
 vorzüglich. Dieselben sind stets
 frisch, sehr bekömmlich
 und längere Zeit haltbar.
 Indem ich zu einem Ver-
 such einlade, empfehle ich
 3 Liter ff. Schultzeiß 0.90 Mk. | frei Haus.
 3 Liter Münchener Pilsener 1.50 Mk.
 Hochachtungsvoll
Fritz Simon, Waldschlößchen.

Fertige Möbel
 in Kiefer und Buchbaum in gediegener und eleganter
 Ausführung zu soliden Preisen.
 Gleichzeitig halte stets Lager in
fertigen Särgen
 vom einfachsten bis elegantesten in allen Größen.
 Empfehle gefaltete Säрге schon von Nr. 28. — an.
 Annaburg. **Franz Günther,**
 Tischlermeister.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, andere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. *Verlegungspreisliste Nr. 582.*



Die Einrückungsgebühr beträgt für die Kleinpoligkeitskorpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: *Postdruckerei Annaburg.*

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 123.

Donnerstag, den 19. Oktober 1905.

9. Jahrg.

Die Bedeutung einer starken Seemacht

hat Generalleutnant z. D. von Liebert auf dem Deutschen Kolonialkongress anschaulich geschildert. Der Redner bewies zunächst, daß wir mit allen Kräften größere Schiffe mit stärkerer Artillerie und schnellere Panzerkreuzer bauen müssen, und führte dann etwa folgendes aus: Die Schwächen unserer Flotte sind zahlenmäßig jedem Gegner bekannt. Es giebt nichts zu verhehlen. Die heutige deutsche Schlachtflotte ist nicht einmal der englischen Kanal- und Atlantikflotte gewachsen. Deshalb kann nicht genug betont werden: Eine schwache Flotte ist eine Verhinderung, nur eine starke Flotte ist eine Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens, für die Zukunft und Machtstellung des deutschen Volkes.

Was die volkswirtschaftliche Bedeutung der Seemacht betrifft, so hat die Sozialdemokratie allerdings neben dem Worte Militarismus noch das Wort Marinismus aufgestellt, um der großen Belastung des steuerzahlenden Volkes Ausdruck zu geben. Aber die Kriegslotte ist die beste Stütze und Sicherheit für den Volkswohlstand, für das Wohlbefinden des Reichs und für die Machtstellung der Nation. Wir bedürfen der Seemacht zur Verteidigung unserer Küste gegen eine Blockade und zum Schutze des Ueberseehandels, d. h. zur Sicherung unserer Einn- und Ausfuhr. Der deutsche Handel über See hat gegenwärtig einen Wert von 8 Milliarden Mark, er hat sich erst zu dieser gewaltigen Zahl gehoben, seitdem er unter Nationalflagge geht. Vor allem bedarf unsere so mächtig angewachsene Industrie der stetig und gleichmäßig gesicherten Zufuhr der Rohstoffe und der ebenso gesicherten Ausfuhr ihrer Erzeugnisse. Sie selbst schafft Kohlen, Eisen, Stahl, die Holzarbeiten, die Maschinen und Apparate für die Schiffe, sie baut die Schiffe selbst.

Viele Tausend Arbeiter mit ihren Familien leben vom Schiffsbau. Auf den kaiserlichen Werften waren 1898: 12 000, 1905: 17 000 Menschen beschäftigt. Damals betrug das Durchschnittseinkommen des erwachsenen Wertarbeiters noch nicht 1200, heute

1354 Mk. Mit Ausnahme der Hütten- und Stahlwerke und der Privatwerften fließt das gesamte Marinebudget in die Taschen der Arbeiter; der Unternehmergewinn fällt hier fort. Unsere deutsche Arbeiterbedürftigkeit ist daher an dem Ausbau unserer Flotte als wohlverdienter Teil und als Schutz gegen Notlage, Hungersnot und Arbeitslosigkeit lebhaft interessiert. Wenn Nebel es durchzieht, daß keine Kriegsschiffe mehr gebaut würden, so wäre das für die Arbeiter eine so folgenschwere und verhängnisvolle Maßregel, daß sie voraussichtlich mit Revolution antworten würden. Die ganzen für die Marine bewilligten Summen bleiben im Lande, legen sich in Arbeit und Verdienst um, aber auch der Schaffmurr, der Erdinnungsgeist werden mächtig auf diese Weise anregt.

Welche Vervollkommnung unsere Werften und des Schiffbaues, unserer Stahl- und Waffenindustrie, der Mechanik und Technik jeder Richtung haben wir in den letzten 10 Jahren in Deutschland verfolgen können! Das ist kein Marinismus, das ist Staatsarbeit im höchsten Sinne des Wortes, und zwar um so schöner, weil sie gleichzeitig uns national fördert und die übrigen Völker mit Achtung vor unseren Leistungen erfüllt.

Eine Kriegslotte vernachlässigen wir keine Kolonie zu erwerben, und ohne Kolonialbesitz wäre Deutschland für die Zukunft wirtschaftlich lahmgelagert und politisch in eine traurige Rolle herabgedrückt. Preußen ist durch die gewaltige Arbeit an seiner Flotte nicht verarmt und nicht zugrunde gesondern groß und mächtig geworden. Das Reich hat die gleiche Arbeit an seiner Marine erfüllt, es darf sich nicht durch abgedröckten wie unproduktive Ausgaben und Ueber des Steuerzahlers abschrecken lassen. Wir erit zu Wasser und zu Lande eine gleich gebietende Macht sein werden, dann wird Motto sich bewahrheiten: Das 20. Jahrhundert hört den Deutschen!

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser wohnte am Montag Mittag der feierlichen Einweihung des preussischen Aeronautischen Observatoriums zu Lindenberg in der Mark bei. Im Laufe der Feier ergriff der Kaiser das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er dem ebenfalls anwesenden Fürsten von Monaco seinen Dank für dessen verständnisvolle Förderung der aeronautischen Wissenschaft aussprach und die Mitteilung machte, er habe dem Fürsten als Zeichen besonderer Anerkennung seiner wissenschaftlichen Verdienste die große Goldene Medaille für Wissenschaft verliehen. Dann hielt der Direktor des neuen Instituts Professor Dr. Altmann die eigentliche Einweihungsrede. In der zweiten Nachmittagsstunde kehrte der Kaiser nach dem Neuen Palais zurück.

Die Hochzeitfeier des Prinzen Eitel Friedrich mit der Herzogin Sophie Charlotte dürfte nicht vor dem Festjahre des nächsten Jahres stattfinden.

Der Herzog von Koburg-Gotha stiftete aus Anlaß seiner Vermählung 100 000 Mk. zu Wohlfahrtszwecken.

Die vom preussischen Landwirtschaftsminister eingeforderten Gutachten über die Ursachen der Flechtsteuerung stellen, soweit sie bereits eingegangen sind, einen Viehmangel in Weiden mit dem Hinweis auf noch in den Ställen der

Unter der Maske.

17) Roman von Lady Georgina Robertson. (Fortsetzung.)

Vord Chesleigh hand mit den besten Damen auf Deck und bewunderte die landwirtschaftlichen Reize der Gegend. Mathilde war gleich ihm voller Bewunderung für die Szenerie, während Ellen nimmend in die blaue Hüt starre. Sie betrachtete die kleinen Wellen, die sich bildeten, indem das Schiff das Wasser durchschnitt, sie sah die Spiegelung des Himmels, hörte am Horizont leisen er sich mit dem Meere zu vereinigen. Wenn auch in Wirklichkeit der Übergang so leicht, so einfach wäre, wenn sie in die goldenen Tore hätte eingehen dürfen, ehe sie den großen Fehler ihrer überreilten Heirat beging!

Und wie eine Vision kam die Idee über sie, wie alles werden würde, wenn sie jetzt flüchte. Ihre Eltern würden tief um sie trauern, aber die Sorge, die jetzt um sie auf ihnen lastete, würde von ihnen genommen werden. Auch Mathilde und Arthur würde ihr Tod treffen, ab sie würden sich bald trösten und nach Ablauf der Trauerzeit burften sie sich ganz angeben. Der Tod würde sie auch fernerehin ihrer Liebe und Wehmut gedenken, aber sie stand ihrem Glück nicht mehr im Wege, sie konnten sich gegenseitig angedenken und würden auch das Kind mit Liebe umfassen.

Das Kind! Bei dem Gedanken zog Ellen's Herz sich trankhaft zusammen. Nein, das Kind, die kleine Mauby, wie Sir John es immer nannte, sollten sie nicht haben.

Eine Hand legte sich auf Ellen's Schulter und Mathildens Stimme unterbrach den höheren Traum mit den Worten: Ellen, liebes Herz, du siehst so trübselig, so verzweifelt aus, was heißt dir? Ich habe deiner Mutter versprochen, aber dich zu machen und beobachtete dich schon eine Weile. Sage mir, was dich bedrückt?

Ich weiß es selbst kaum, entgegnete die junge Frau ausweichend.

Versuche doch, glücklich zu sein, fuhr Mathilde fort, du hast soviel Liebe im Leben und bist unser aller Sonnenchein. Dir fehlen keinen höheren Wunsch als den, dich gesund und heilig wieder nach England zurückzubringen.

Das kann ihr Ernst nicht sein, dachte Ellen bitter, denn ich sehe ihrem Glück im Wege.

Sie hier nicht allein, Ellen, begann Mathilde wieder, laß mich bei dir bleiben und mit dir sprechen. Ich möchte so gerne etwas für dich tun, was es auch ist, wenn ich nur wieder ein Pächlein auf deinem Gesicht sehe.

Ellen sah ihre Cousine an.

Ich danke dir, sagte sie, ich glaube selbst, daß ich bald ganz glücklich sein werde.

Gott sei Dank, rief Mathilde aus, welche die Auserung wörtlich aufschrie. Wie froh würden wir alle darüber sein! Und nun laß mich bei dir bleiben, damit du die schweren Gedanken vergiffest.

Sie brachte Ellen dequeme Pfaffen und viele Gedanken, machte ihr einen behaglichen Sitz zurecht und fing an, ihr allehand zu erz-

ählen und sie anmerklich zu machen, einflüßig und nach dem Gefühl, daß sie nach ein Buch und des Schiffes, ohne lassen.

Lady Chesleigh legte, wie selten sie bald zu Hause ein war es sofort beim und sie zu unterhalt Gedanken ruhig we hatte das bei ihren Verhandlungen, sollte sie sie verfallen.

Nur das nicht, dachte sie und wandte ihre Blicke zum Himmel empor. Von dort kam Frieden in ihr wunder Herz; sie dachte an die Zeit ihrer Krankheit, wo sie den goldenen Toren so nahe gewesen war, auch jetzt sagte sie sich: Eine kurze Spanne Zeit, nur ein wenig Gebuld, und du wirst am Leben sein.

Sie konnte nicht, wie Mathilde ihren Gatten herbeigewinkt hatte und das bethe besorgte zu ihr hinzubestehen.

Arthur, sagte das junge Mädchen, Ellen gefüllt mir nicht. Sieh den Ausdruck ihres Gesichtes an, ich habe kaum je so etwas Trostloses gesehen.

Lord Chesleigh beobachtete seine Frau einige Minuten, dann erwiderte er ruhig: Ich glaube nicht, daß Ellen einen greifbaren Kummer hat,

die verabsieht, und wenn es keine der macht sich weh.

daß wir alle Ellen zu sehr und daß sie dadurch launisch besetzte Mathilde nachdenklich, nicht, sie hat eine so selbstlose Natur. Liebe kann ihr nie schaden, hat, daß etwas sie drückt.

erzür nur auf Einbildung besetzte Lord Chesleigh nachfolgend

die Worte deutete?

ant herab. Und immer noch sah selben Platz und starre in die Wehr, als ob einmal hatten ihr Gatte

schon sie gebeten, etwas zu genießen und sich dann zur Ruhe zu begeben, aber sie lehnte alles ab. Es war eine eigene Bestoh, die sie hier in der Einsamkeit und Stille der Nacht lernte.

Wichtig entstand eine Unruhe unter den Seeleuten. Das schimmernde Schiffal, welches einen Schiffe auf offener See begehen kann, stand voran. Die Nacht war ein Brand war ausgedrohten und wurde erst entbeht, als die Klammern hoch aufschlugen. Eine Lobung D war an Bord, und großer Schreden überkam die Passagiere, als sie gewahrten, wie schnell das Feuer weiter um sich griff. Welch ein Sonstrakt zwischen dem verberberenden Element und der friedlichen Stille der Natur, dem sternbesetzten Himmel über der spiegelglatten See! Ellen las die Gefahr, in der sie sich be-

